



Deutsche METALLARBEITER- ZEITUNG.

Nachblatt für die Metallarbeiter aller Branchen.

(Zugleich Organ für die Interessen der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.)

Erscheint am 10., 20. und letzten jeden Monats zum Preis von vierteljährlich 70 S., monatlich 25 S. Einzelne Nummern 15 S. — Insertionspreis pro dreifach gespaltene Petitzeile ober deren Raum 20 S., Kassen- und Versammlungs-Anzeigen, sowie Arbeitsmarkt 10 S. die Zeile.

Redaktion und Expedition: Nürnberg, Weizenstraße 12/1.

Nr. 11.

Nürnberg, 20. April.

1884.

⚡ Eingetretener Hindernisse halber erscheint diese Nummer um drei Tage später, was wir gütigst zu entschuldigen bitten. ⚡

Das Zeitalter des Dampfes.

Von Carl Frohme.

(Fortsetzung.)

Von Holland ist lediglich das bekannt geworden, daß daselbst im Jahre 1880 ca. 5738 Dampfkessel Verwendung fanden. Ueber die Zahl der Pferdestärken fehlen Angaben.

Da in England noch niemals eine amtliche Zählung der Dampfkessel und Maschinen stattgefunden hat, so muß man sich in Bezug auf die Zahl derselben lediglich auf Schätzungen verlassen. Man hat sich bemüht, dieselben so genau wie möglich zu veranlassen. Danach beträgt die gesammte erwerbsfähige Dampfkraft des vereinigten Königreichs ca. 6,986,000 Pferdestärken, wovon 3,242,000 auf Lokomotiven und 1,588,000 auf die Handels-Marine entfallen.

Die Dampfkraft der Vereinigten Staaten von Nordamerika belief sich im Jahre 1878 auf 7,492,900 Pferdestärken; sie hat also die Dampfkraft Englands bereits überflügelt.

Die Dampfkraft der hier aufgeführten neun Staaten (Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Italien, Schweiz, Belgien, Holland, England und Nordamerika) beträgt also zusammen etwa 24 Millionen Dampfpferdestärken.

Ueber die Dampfkraft der übrigen Länder fehlt es an brauchbaren Angaben, so insonderheit für Australien und Britisch-Indien, woselbst in den letzten Jahren die fabrikmäßige Industrie einen enormen Aufschwung genommen hat, was selbstverständlich mit Sicherheit auf den Aufschwung der Dampfkraft schließen läßt. So existiren in Indien zu Ende des Jahres 1878 bereits 53 mit Dampfkraft betriebene Baumwollspinnereien und Webereien mit zusammen 1,289,706 Spindeln und 10,530 Webstühlen; ferner 30 Jute-Fabriken mit 65,822 Spindeln und 4645 Stühlen. Das indische Eisenbahnenetz erstreckte sich über 8215 Meilen.

Geht es nicht zu hoch gegriffen, für alle die in unserer Übersicht nicht aufgeführten Länder (also außer Britisch-Indien und Australien besonders noch Rußland, Dänemark, Schweden und Norwegen, die europäischen Türkei und Spanien und Portugal) noch ca. 10 Millionen Dampfpferdestärken anzunehmen. Danach würden in allen Ländern der Erde zusammen heute mindestens 34 Millionen Dampfpferdestärken vorhanden sein.

Es scheint mir, zur Ermöglichung eines besseren Verständnisses dieser Culturmacht, angezeigt, an dieser Stelle bereits zu bemerken, daß nach den, aus einer Reihe sehr sorgfältig und umsichtig angestellter Untersuchungen abgeleiteten Behauptungen der Mechanik eine Dampfpferdestärke von 75 kgm. pro Sekunde gewöhnlich nicht

etwa bloß der Kraft eines lebendigen Pferdes, sondern der von drei Pferden gleichgesetzt wird. Wiederum der Kraft eines solchen gleich ist die Kraft von sieben rüstigen Männern, so daß also eine Dampf-Pferdestärke der Kraft von 21 Männern gleichkommt. — Diese Annahme hat ihre Berechtigung in der sehr richtigen Erwägung, daß die Arbeitskraft eines lebendigen Pferdes täglich nach 8 Stunden Arbeit erschöpft ist, die des Dampfpferdes hingegen nach 24 Stunden noch eben so groß ist*), wie zu Anfang der Arbeitszeit und bei gehöriger Speisung überhaupt nicht zu erschöpfen ist.

Wenden wir diese Berechnung auf die Bevölkerung der ganzen Erde an, so gelangen wir zu folgendem Resultat: Die Bevölkerung der Erde läßt sich zu 1400 Millionen annehmen. Davon sind, nach Abzug der Frauen, Kinder, Greise und Arbeitsunfähigen, höchstens $\frac{1}{5}$, also 280 Millionen Männer in voller Arbeitskraft. 34 Millionen Dampfpferdestärken aber repräsentiren die Arbeitskraft von 714 Millionen Männern. Also übertrifft diese Dampfkraft den Arbeitswerth, bezw. die Produktivität der männlichen Arbeitskraft beinahe um das dreifache. Mit andern Worten: bei gleichmäßiger Verteilung der Dampfkraft auf die männliche Arbeiterbevölkerung sämtlicher Culturstaaten der Erde, müßte schon heute jedem Arbeiter ohne Unterschied eine, willig die schwerste Arbeit übernehmende Dampfkraft zur Seite stehen.

Der Engländer Cappenda macht in seinem Werke

*) Aber nur unter diesem Gesichtspunkte hat diese Annahme ihre Berechtigung und um keinen Zweifel über den Verlust der Mechanik von einer Pferdestärke zu lassen, wollen wir denselben gleich etwas ausführlicher erläutern. Zu jeder Arbeitsleistung ist Kraft und Weg nötig. Um eine mechanische Arbeit zu messen, muß man daher sowohl die Arbeitsstrecke, als auch die Größe der angewandten Kraft oder der gehobenen Last kennen. Die Arbeitsstrecke wird nach Metern, die Kraft nach Kilogramm gemessen. Als Maßeinheit wird jene Arbeit genommen, welche eine Kraft von 1 kg auf einem Wege von 1 m verrichtet; man nennt sie daher mkg (Meterkilogramm). Es ist aber beim Messen einer Arbeitsmenge nicht gleichgültig, welche Zeit zu ihrer Ausführung erforderlich ist. Es wird daher als Zeiteinheit die Sekunde angenommen und somit diejenige Arbeit, welche ein Körper von einem Kilogramm Gewicht in einer Sekunde auf einem Wege von einem Meter leistet, mit dem präcisen Ausdruck 1 „Sekunden-Meterkilogramm“ als Einheit des mechanischen Effectes bezeichnet. Eine Summe von 75 Sekunden-Meterkilogrammen nennt man eine Pferdestärke, weil man annimmt, daß ein mittelstarkes Pferd in jeder Sekunde durchschnittlich 1 kg 75 m hoch oder, was gleich ist, 75 kg 1 m hoch zu heben im Stande sei. Diese Leistung wird gewöhnlich als höhere Einheit (wie 1 M gegen 1 S) zum Messen anderer Leistungen gebraucht und „Pferdestärke“ genannt. Die Muskelkraft eines Menschen, der an einer Kurbel arbeitet, wird auf etwa den achten Theil einer Pferdestärke geschätzt.

D. R.

„Wirkungen der Maschinerie“ folgende Angaben: im Jahre 1817 betrug Englands Bevölkerung in runder Ziffer 20,250,000; davon war die abgeschätzte Zahl wirklicher Arbeiter 5,200,000; die Maschinenkraft ausgedrückt in Handarbeit belief sich auf 200 Millionen, das Verhältniß dieser Kraft zu den Arbeitern war also 37 zu 1. — Im Jahre 1871 hatte man bei einer Bevölkerung von rund 32 Millionen eine Anzahl abgeschätzter wirklicher Arbeiter von 7,500,000; an Maschinenkraft im Verhältniß zu der Zahl der Arbeiter 133 zu 1. — So groß ist der Aufwand der Maschinerie in England, daß Mr. W. Hoyle, eine in diesem Punkte sehr gute statistische Autorität, in seinem Werke über die „Hilfsquellen des Britischen Reichs“ versichert, daß, wenn Jeder seinen Antheil an der Arbeit leistete, die Bevölkerung bei einer täglichen Durchschnittsarbeit von einer Stunde und fünfzehn Minuten Ueberfluß an allen Lebensbedürfnissen haben müßte!

Unsere Berechnung auf Preußen angewendet, so kommen dabei folgende Zahlen zum Vorschein: im Jahre 1837 befanden sich daselbst 423 Dampfmaschinen für gewerbliche und landwirtschaftliche Zwecke, Lokomotiven und Dampfschiffe, mit zusammen 7513 Dampfpferdestärken = 22,539 lebendigen Pferdestärken oder 157,773 Menschenstärken. Im Jahre 1878 betrug die Zahl der Maschinen 43,045 mit zusammen 3,041,838 Dampfpferdestärken oder 63,878,598 Menschenstärken; von diesen 43,045 Maschinen waren: 29,895 feststehende, 6991 Lokomotiven, 5538 Lokomobilen und 623 Schiffsmaschinen.

Somit also hat in dem kurzen Zeitraum von etwa 40 Jahren in dem verhältnißmäßig armen und auf dem größten Theile seiner Fläche vorwiegend Ackerbau treibenden Staate Preußen die Zahl der Dampfmaschinen sich mehr als verundertacht, während die Zahl der Dampfpferdestärken mehr als das Vierhundertfache gewachsen ist, welche Ziffer der Muskelkraft von über 9 Millionen lebendigen Pferden oder der physischen Kraft von beinahe 64 Millionen erwachsenen Menschen entspricht, während Preußen an lebendigen Pferden nicht ganz $2\frac{1}{2}$ Millionen und an Arbeitern etwa 7 Millionen besitzt (bei einer Gesamtbevölkerung von $27\frac{1}{2}$ Millionen Menschen). — (Zu berücksichtigen bleibt bei Beurtheilung dieses Aufschwungs allerdings der Umstand, der seit 1864 erfolgten bedeutenden Vergrößerung des preussischen Staatsgebietes durch die Einverleibung Schleswig-Holsteins, Hannovers, Kurhessens und Nassaus. Nichtsdestoweniger ist der Aufschwung, insofern er lediglich die alten preussischen Provinzen trifft, ein enormer zu nennen.)

Ähnlichen Aufschwung innerhalb ungefähr desselben Zeitraumes weist Frankreich auf. Daselbst waren im

Jahre 1840 ca. 2096 Dampfmaschinen mit 59,972 Dampfperbestärken im Betriebe; 1878, also nach der Abtrennung Elsas-Lothringens durch Deutschland, zählte man 47,848 Maschinen mit 8,024,828 Dampfperbestärken.

Das kleine Belgien verfügte im Jahre 1844 bereits über 1668 Maschinen mit 49,868 Pferbestärken; im Jahre 1878 aber über 12,948 Maschinen mit 555,110 Pferbestärken.

Hier dürfte nun auch gleich ein Vergleich der Leistungen der Dampfkraft mit den Leistungen des Menschen, bezw. ein Vergleich der Betriebskosten der verschiedenen in Betracht kommenden Kräfte, am besten Platz finden.

Bei der in der Industrie herrschenden großen Theilung der Arbeit tritt bekanntlich die Betheiligung seelischer Fähigkeiten für die große Mehrzahl der Arbeiter mehr und mehr in den Hintergrund: die mechanische Kraft des Menschen ist es, welche vorzugsweise, wenn auch nicht in concentrirtester Form, zur Wirksamkeit gelangt. Daher muß der Lohn als Betriebsaufwand einer Menschenkraft angesehen werden. Für die vorwiegend physischen Leistungen des Menschen nun ist erfahrungsgemäß ein Durchschnittslohn von 400 M. per Jahr anzusetzen. Bei 300 Arbeitstagen entfällt also auf den Tag ein Kostenaufwand von 1 1/3 M. Es verhalten sich demnach die jährlichen und bezw. täglichen Betriebskosten der verschiedenen Kräfte wie folgt:

	jährlich	täglich
Für eine Pferdekraft in feststehenden Maschinen	300 M.	1,00 M.
Für eine Pferdekraft in Lokomotiven	59 M.	—
Für eine lebendige Pferdekraft	650 M.	2,166 M.
Für eine Menschenkraft	400 M.	1,33 M.

Welche enormen Vortheile die Dampf-Pferdekraft gegenüber der Menschenkraft bietet, ist nach diesen Zahlen leicht zu berechnen. Eine einzige Dampf-Pferdekraft,

welche jährlich 800 M. kostet, ist gleich der Kraft von 21 Menschen, welche zusammen einen Jahreslohn von 8400 M. bekommen müßten. Sonach sind mit einer einzigen Dampf-Pferdekraft — den ununterbrochenen Betrieb vorausgesetzt — im Jahre über 8000 M. an Arbeitslöhnen zu ersparen.

Zu verweisen ist hier ferner auf die jährliche Einnahme aus dem Güter- und Personenverkehr der Eisenbahnen der Erde. Engel schätzt dieselbe auf ca. 8000 Millionen Mark und behauptet, daß die volkswirtschaftliche Nutzleistung, d. h. die Ersparnis an Zeit, die die Eisenbahnen dem Volke selbst nach Deckung aller Produktionskosten und zwar einschließlich einer fünfprozentigen Verzinsung des Anlagekapitals gewähren, jährlich etwa 16,000 Millionen Mark beträgt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Krankenversicherung der Arbeiter.

(Fortsetzung.)

Die durchschnittliche Mitgliederzahl in letzterer Tabelle wurde in der Weise festgestellt, daß die Zahl sämtlicher im Laufe der beiden Jahre eingetretener Mitglieder als von Anfang an vorhanden angenommen und mit der am Schlusse des zweiten Jahres vorhandenen Mitgliederzahl ausgeglichen wurde. Diese Art der Berechnung ist zwar insofern richtig, als dadurch das Stärkeverhältnis der Altersklassen bestimmter fixirt wird; sie entspricht jedoch nicht zur Feststellung derjenigen Mitgliederzahl, welche durchschnittlich während der ganzen 2 Jahre der Casse angehört und den vollen Beitrag entrichtete, da in Wirklichkeit zu der Zeit, von welcher jene Berechnung ausgeht, noch keine Mitglieder vorhanden waren. Bekanntlich wurde jene Casse erst im November 1880 gegründet. Es ist deshalb nothwendig, daß die letztere Tabelle durch folgende ergänzt wird:

selbe Berechnung mag auch für die gesetzgebenden Körperschaften des deutschen Reichs Veranlassung gewesen sein, den Reservefonds im Mindestbetrage einer durchschnittlichen Jahresausgabe festzusetzen und gleichzeitig zu bestimmen: „so lange der Reservefonds diesen Betrag nicht erreicht, ist demselben mindestens 1/10 des Jahresbetrags der Kassenbeiträge zuzuführen (§ 32).“ Diese Bestimmung wird von mancher Seite als unbillig angesehen, weil dadurch die Gegenwart zu Gunsten der Zukunft zusehr belastet werde; wenn man aber in Erwägung zieht, daß in Zukunft eine gewisse Stagnation in den Kassen eintreten wird und daß ferner in diesem Falle die Ausgaben von Jahr zu Jahr zunehmen, so wird man billiger Weise zugeben müssen, daß auch die Zukunft ein Recht hat, dieselbe Unterstützung für denselben Beitrag zu erhalten wie die Gegenwart, und um dieses nur annähernd zu ermöglichen, ist eben der festgesetzte Reservefonds unbedingt nothwendig.

Soll 1/10 der Kassenbeiträge jährlich zurückgelegt werden, so ist selbstverständlich bei Festsetzung der Beiträge und der Unterstützung dieses Zehntel gleich zu berücksichtigen. Wenn nun, wie z. B. bei der Metallarbeiterkasse 1881/82, auf 1 Mitglied jährlich 8,04 Krankentage kommen, wenn die Verwaltungskosten 60/o betragen und das auszuzahlende Sterbegeld pro Mitglied im Jahre 55 S. ausmacht, so würde sich Folgendes ergeben:

Beitrag pro Woche	pro Jahr	Verwaltungskosten	Sterbegeld	Reservefonds	Krankengeld p. Jahr	p. Tag
20	10,40	0,62	0,55	1,04	8,19	1,02
25	13,00	0,78	0,55	1,80	10,87	1,29
30	15,60	0,94	0,55	1,56	12,55	1,57
35	18,20	1,09	0,55	1,82	14,74	1,84
40	20,80	1,25	0,55	2,08	16,92	2,11

Selbstverständlich sind vorstehende Resultate nicht für jede Casse maßgebend; sie verändern sich je nachdem die durchschnittliche Zahl der Krankentage oder der Prozentsatz der Verwaltungskosten oder des Sterbegeldes zu- oder abnimmt. Wir glauben aber durch die Aufstellung dieser Tabelle einen Fingerzeig zur Berechnung der Beiträge im Verhältnis zur Unterstützung gegeben zu haben. Das Eintrittsgeld blieb gänzlich unberücksichtigt, weil dasselbe nur eine einmalige und in seiner Totalität noch dazu unbestimmte Einnahme der Casse bildet.

Treffen obige Voraussetzungen bei einer Casse zu und will man an Hand der Tabelle den Satz feststellen, welcher von der Casse angenommen werden muß, um den Anforderungen des Gesetzes Genüge leisten zu können, so ist noch die Kenntniß des örtlichen Durchschnittstageslohns gewöhnlicher Tagelöhner, wie derselbe von der Behörde festgestellt wurde, erforderlich. Beträgt z. B. der Durchschnittstageslohn an dem Orte, in welchem die Casse ihren Sitz hat, M. 2,40, so muß die Casse, wenn sie freien Arzt und Medizin nicht gewähren will, für den Arbeitstag ein Krankengeld von M. 1,80 gewähren. Würde das Statut festsetzen: „das Verpflegungsgeld beträgt pro Woche, einschließlich des Sonntags, M. 10,80, pro Tag M. 1,54, so wäre diese Unterstützung ungenügend, weil für den Arbeitstag nicht 3/4 des örtlichen Durchschnittslohnes bezahlt werden. Will nun die Casse die wöchentliche Unterstützung nicht entsprechend erhöhen, so muß sie auf Gewährung der Unterstützung für den Sonntag verzichten und einfach festsetzen: „das Verpflegungsgeld beträgt pro Tag M. 1,80; während der Sonn- (u. Feiertage) wird Verpflegungsgeld nicht gewährt.“ Die Casse würde also dann mit einem wöchentlichen Beitrag von 35 S. auskommen.

(Fortsetzung folgt.)

An die Klempner- (Spengler-) Radvereine Deutschlands.

Bezugnehmend auf die in dem Fachverein der Klempner Hamburgs gefasste Resolution, eruchen wir die verehrlichen Vorstände der bestehenden Klempner- (Spengler-) Fachvereine, welche gewillt sind, eine Centralisation der Klempner Deutschlands anzubahnen, sich so schnell wie möglich mit uns in Verbindung zu setzen, um die nöthigen Vorarbeiten zu bewerkstelligen; desgleichen eruchen wir unsere Fachgenossen an denjenigen Orten, wo noch keine Fachvereine der Klempner bestehen, mit der Gründung derselben so schnell wie möglich vorzugehen, damit wir die Centralisation unserer Branche baldigst in Angriff nehmen können.

Im Auftrage des Fachvereins der Klempner Hamburgs
Der Vorstand.

Briefe in dieser Angelegenheit sind an folgende Adresse zu richten:

Ludwig Boas, Klempner,
Lincolnstraße 8/0.
Hamburg-St.-Pauli.

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Altersklassen.

Altersklassen.	Zahl der Mitglieder ult. 1882	Durchschnittl. Mitgliederzahl	Die Zahl der Krankentage während beider Jahre war	Im Durchschnitt entfallen Tage:	
				per Mitglied	per Mitglied in 1 Jahr
Noch nicht 20 Jahre	240	120	1337	11 1/2	57 1/2
20 Jahre voll, aber noch nicht 25 Jahre	1222	611	6040	9 5/8	41 1/2
25 " " " " " 30 "	2229	1115	15823	14 1/2	7 1/2
30 " " " " " 35 "	2298	1146	17142	14 5/8	7 1/2
35 " " " " " 40 "	1481	740	13798	18 5/8	9 1/2
40 " " " " " 50 "	1345	673	18914	20 1/2	10 1/2
50 " " " " " 60 "	134	92	4046	44	22
60 " " " " und darüber	13	7	313	44 5/8	22 1/2
	9007	4504	72413	= 16 1/2 mit hin p. J. u. Mtgl. 8 1/2 Krankentage.	

Wir ersehen hieraus, daß die Resultate, welche in der Metallarbeiterkasse in den Jahren 1881/82 festgestellt wurden, von denen der englischen Kassen wenig abweichen. Erfahrungsmäßig steht aber fest, daß die Wahrscheinlichkeit, arbeitsunfähig zu werden, um so größer ist, je weiter der Mensch im Alter vorrückt, d. h. es steigt die Wahrscheinlichkeit krank zu werden, von Jahr zu Jahr. Es kann sich für uns aber nicht allein darum handeln, diese wohl nur von Wenigen bestrittene Thatsache zu constatiren, sondern wir haben zugleich auf die aus dieser Thatsache sich ergebende Nothwendigkeit der Ansammlung eines der Mitgliederzahl entsprechenden Reservefonds hinzuweisen. Dieser Hinweis könnte insofern überflüssig erscheinen, als die auf Grund des Gesetzes vom 15. Juni 1883 organisirten Kassen zur Ansammlung eines Reservefonds im Mindestbetrage einer durchschnittlichen Jahresausgabe verpflichtet sind und die freien und eingeschriebenen Hilfsklassen, welche ihre Mitglieder nach § 75 genannten Gesetzes von der Betheiligung an der Gemeindefrankenversicherung oder an den sonstigen organisirten Krankenkassen befreien wollen, durch die gegenwärtig dem Reichstage vorliegende Novelle zum Hilfsklassengesetz wahrscheinlich verpflichtet werden. Wenn nun auch diejenigen Krankenkassen, welche ihre Mitglieder von der Betheiligung an einer sogenannten Zwangskasse nicht entbinden wollen, auf welche dann jene Vorschriften keine Anwendung finden, in Zukunft nicht sehr zahlreich sein werden, so halten wir es dennoch für geboten, auf die Reservefondsfrage näher einzugehen.

Zunächst muß beachtet werden, daß vom 1. Dezember 1884 ab jeder versicherungspflichtige Arbeiter gegen Krankheit versichert sein muß. Ist der Arbeiter in einer sogenannten Zwangskasse — ausgenommen die Gemeindefrankenversicherung, welche überhaupt keine „Kasse“ ist — versichert, so ist ihm der freiwillige Austritt aus derselben nur am Schlusse des Rechnungsjahres und auch dann nur für den Fall gestattet, wenn er seinen Austritt 3 Monate vorher angemeldet hat und vor seinem Austritt nachweist, daß er Mitglied einer der übrigen in § 4 des Gesetzes bezeichneten Kassen geworden ist. Im

übrigen kann er sich der Mitgliedschaft ohne vorgängige Kündigung und innerhalb des Rechnungsjahres nur dadurch entledigen, daß er aus der die Mitgliedschaft begründenden Beschäftigung scheidet. Den freien und eingeschriebenen Hilfsklassen ist überlassen, die Bestimmung über den freiwilligen Austritt im Statut nach Gutdünken festzusetzen; sie können also den freiwilligen Austritt ebenfalls nur am Schlusse des Rechnungsjahres und mit vorgängiger Kündigung gestatten, aber eine solche Bestimmung würde diesen Kassen wenig Vortheil bringen, da für letztere, im Gegensatz zu den sogenannten Zwangskassen, nicht die administrative Beitreibung fälliger Beiträge besteht, so daß gegen sämtliche Mitglieder nur die gerichtliche Klage mit den daraus sich ergebenden Weiterungen oder der Ausschluß auch innerhalb des Rechnungsjahres übrig bleiben wird. Aus alle dem ergibt sich, daß fernerhin der Wechsel innerhalb der Krankenkassen bedeutend vermindert wird, namentlich zu Ungunsten der freien Kassen; denn wie wir gesehen haben ist es viel leichter aus einer freien Casse in eine Zwangskasse überzutreten, als umgekehrt. Aber gerade der Zuzug frischer Kräfte, verbunden mit der in den meisten Kassen bestehenden Carenzeit, bildete bisher ein nicht zu unterschätzendes Lebenselement der Kassen. Dieses Lebens-element ist durch das neue Gesetz unterbunden, da eine Carenzeit in denjenigen Kassen, welche ihre Mitglieder von der sogenannten Zwangsversicherung entbinden wollen, überhaupt nicht mehr zulässig, der Zuzug zu diesen Kassen aber wesentlich beschränkt ist. Würde nun einer Krankenkasse der Zuzug vollständig abgeschnitten, so müßten sich — vorausgesetzt die Höhe und Dauer der Unterstützung bleibt immer dieselbe — nach Verlauf von 10 Jahren die Ausgaben für Unterstützung im Verhältnis zur Mitgliederzahl verdoppeln; denn die bereits mitgetheilten statistischen Angaben zeigen, wie die durchschnittliche Zahl der Krankentage, vom 20. bis zum 60. Lebensjahre in arithmetischer Progression steigend, in diesen 40 Jahren sich vervierfacht. Mangels anderer Deckungsmittel müßten also nach 10 Jahren die Beiträge noch einmal so hoch sein, als im ersten der 10 Jahre. Die-

Manometer.

Zur Messung des Atmosphärendrucks bei Dampf- kesseln, sowie der Expansivkraft aller in einem geschlossenen Raume enthaltenen Gase überhaupt, bedient man sich eines Instruments, welches Manometer benannt wird. Da wir ersucht wurden, doch einmal die innere Einrichtung eines Manometers zu veranschaulichen, so kommen wir diesen Wunsch schon um deswillen gerne nach, weil wir aus Erfahrung wissen, daß der überwiegende Theil der Arbeiter die Manometer als ein „Geheimniß“ betrachtet. — Man theilt die Manometer in Quecksilber- und Feder- oder Metall-Manometer. Die ersteren wollen wir nicht weiter beachten, da ihre Anwendung eine sehr geringe und bei mobilen Kesseln ganz ausgeschlossen ist. Die verbreitetsten sind die Feder- oder Metall-Manometer, welche in zwei Gattungen existiren. Die Metall-Manometer beruhen darauf, daß metallene Röhren oder Platten durch einen Druck, der auf sie ausgeübt wird, ihre Form mehr oder weniger ändern. Die eine Gattung, Fig. 1, ist jene von „Bourdon“; bei dieser bildet die

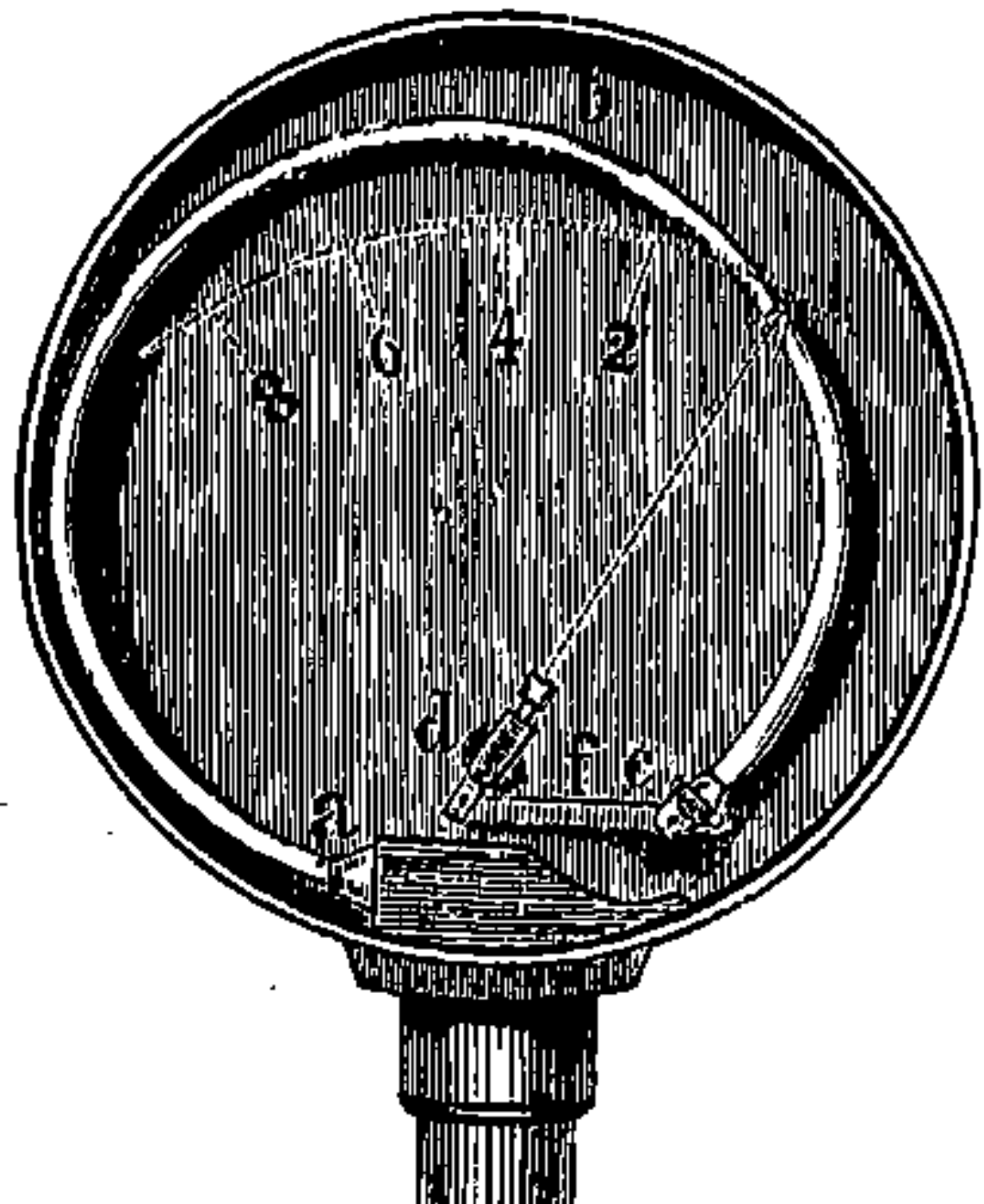


Fig. 1.

Feder ein kreisförmig gebogenes, aus einer hartgezogenen Metallcomposition hergestelltes Röhren von ovalem Querschnitt, dessen große Achse ungefähr 11, die kleine 4 mm beträgt. Diese Röhre befindet sich in einem Gehäuse, welches in Fig. 1 von der, gewöhnlich durch eine Metallplatte geschlossenen Rückseite aus sichtbar ist. Das eine Ende der Röhre ist mit dem Gehäuse fest verbunden, damit in dieselbe Dampf eingelassen werden kann, während das andere Ende frei beweglich ist. Ist der Apparat auf einen Dampfessel aufgeschraubt und strömt der Dampf in das Rohr a b c ein, so wird es durch den Druck des Dampfes mehr gestreckt, das Ende c wird nach der rechten Seite hin bewegt und dadurch mittelst des Eisenstäbchens f ein um den Zapfen d drehbarer Hebel in Bewegung gesetzt. Das Stäbchen f greift an dem kürzeren Arme dieses Hebels an, während der längere desselben durch einen Zeiger gebildet wird, welcher sich auf der, dem Beschauer der Figur abgewendeten Seite des Gehäuses befindet. (Die Ziffern 2, 4, 6, 8 müssen daher als umgewendet gedacht werden). Je mehr das Ende c der Röhre a b c durch den Druck des eingeschlossenen Dampfes nach der rechten Seite hin bewegt wird, desto weiter bewegt sich die Spitze des Zeigers über die angegebene Scala. Dieses Manometer wird hauptsächlich für höhere Spannungen, von 10 bis 40 Atmosphären (eine Atmosphäre ist gleich einem Drucke von 1 kg auf jeden Quadratzentimeter) angewendet.

Fig. 2 stellt das Plattenfeder-Manometer von

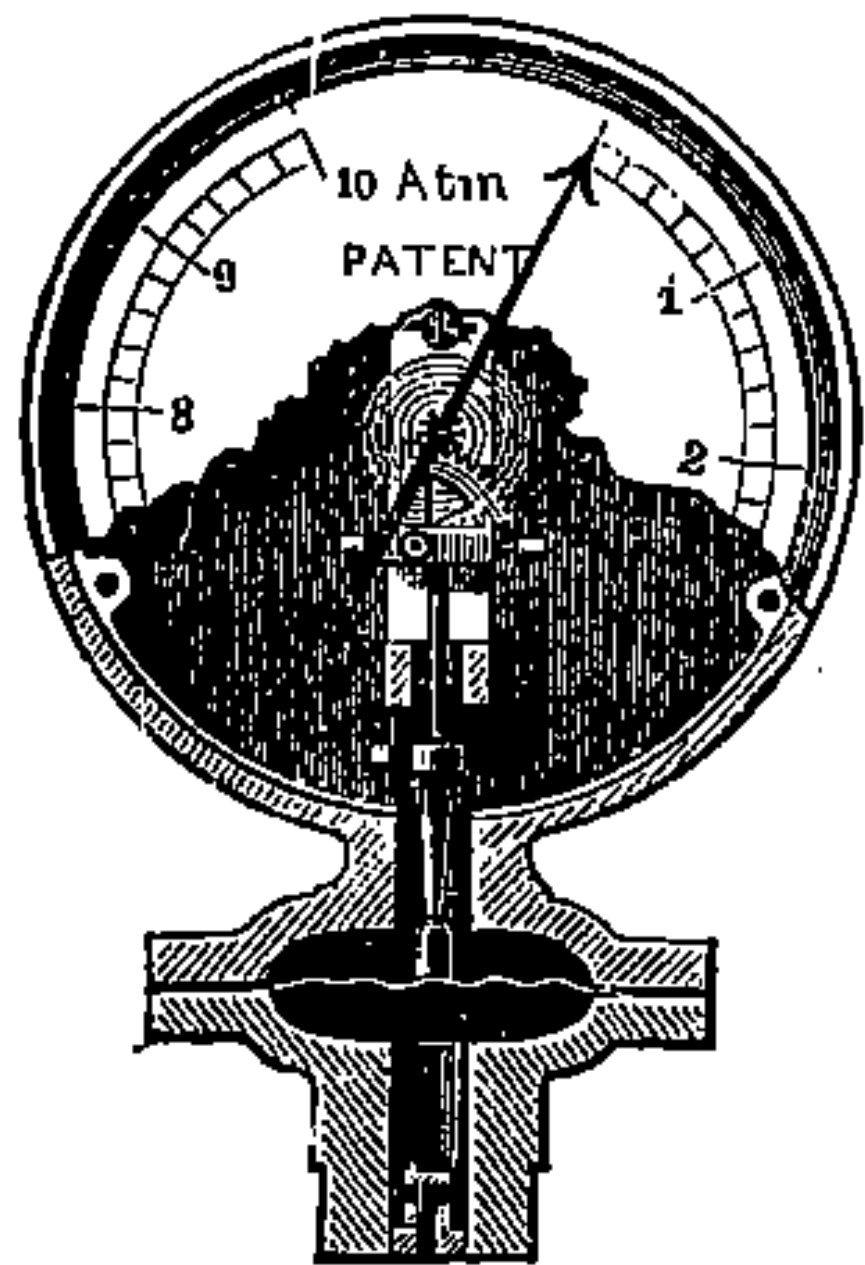


Fig. 2.

Schäffer und Budenberg in Budau dar. Dasselbe verdient wegen der größeren Dauerhaftigkeit und Sicherheit in den Angaben von dem vorigen den Vorzug. Die Feder besteht aus einer flachen, kreisförmig gewellten Stahlplatte, welche ringsherum zwischen ringförmigen eisernen Flanschen des Gehäuses fest gehalten und von unten durch den Druck des Dampfes um so mehr in die Höhe gehoben wird, je größer die Dampfspannung ist. Damit die Stahlplatte vor der Einwirkung der Feuchtigkeit bewahrt werde, ist dieselbe auf der unteren Seite durch ein Kautschukplättchen geschützt. Um die an und für sich wenig bemerkbare Durchbiegung der Platte zu vergrößern und dem Auge sichtbar zu machen, wirkt die Platte durch ein vertikales Stäbchen auf einen Zahnrechen und dieser auf ein kleines den Zeiger tragendes Getriebe. Um den Zeiger beim Nachlassen der Spannung auf den Nullpunkt zurückzuführen ist eine auf der Abbildung deutlich sichtbare Spiralfeder angebracht. — Das den Dampf zum Manometer führende Rohr ist immer so gebogen, daß es einen sogenannten „Wassersack“ bildet, in welchem sich condensirtes Wasser ansammeln kann. Dadurch er-

zielt man, daß der Druck auf die Feder des Manometers nicht unmittelbar durch Dampf, sondern vermittelt des Condensationswassers ausgeübt wird; an der Größe des Druckes wird dadurch nichts geändert, weil auch das Wasser denselben unverändert fortpflanzt, wohl aber wird der Vortheil erzielt, daß das Manometer keine so hohe Temperatur hat als der Dampf, wodurch das Instrument keine schädliche Ausdehnung erfährt und die Feder ihre Elasticität bewahrt.

Nachgewerbliches und Vermischtes.

Der Streik in der Nähmaschinenfabrik von Frister und Hofmann in Berlin hat noch eine weitere Ausdehnung erhalten. Die Zahl der Streikenden beträgt jetzt incl. des weiblichen Personals 1000. Die Direktion hat versucht, über die Lohnverhältnisse allerlei entstellte Thatsachen zu verbreiten, welche jedoch Seitens der Streikenden klar und blündig widerlegt wurden. Wie neuerdings verschiedenen Blättern aus Berlin berichtet wird, ist die Fabrik von Frister und Hofmann seit Mittwoch wieder geöffnet. 65 Arbeiter, einige Meister und Gehilfen nahmen die Arbeit wieder auf. Gegen 12 Uhr Mittags an genanntem Tage sammelten sich einige Hundert der streikenden Arbeiter in verschiedenen Gruppen vor dem Fabriklokal an und erwarteten die zur Mittagspause aus der Fabrik kommenden Arbeiter. Etwa 20 Mann verließen die Fabrik, die übrigen namen in derselben ihr Mittagessen ein. Die Herauskommenen wurden scharf von den anderen Arbeitern beobachtet, aber nicht durch Nebensarten oder Handgreiflichkeiten belästigt. Die 6 Schulkleute, die zur Stelle waren, hatten keine Veranlassung, irgendwie zur Aufrechterhaltung der Ruhe einzuschreiten. Die 65 Arbeiter werden unter den früheren Bedingungen die Arbeit fortsetzen. Die Direktion erließ eine Erklärung, in welcher sie konstatiert, daß ein großer Theil der bisherigen Arbeiter die Arbeit gerne wieder aufnehmen würde, wenn sie nicht durch Drohungen und Aufhegereien (?) beeinträchtigt würden. In der abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsrathes wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, die Arbeit in nächster Woche wieder ganz aufzunehmen. — Zweifellos sind diese Nachrichten nicht ganz richtig. Wie uns von glaubwürdiger Seite berichtet wird, steht die Sache der Streikenden ziemlich günstig. So hat z. B. am 2. Osterfeiertage die erste Auszahlung seitens der Streik-Commission an die feiernden Arbeiter stattgefunden. Der verheirathete Arbeiter erhielt eine Wochenunterstützung von 10, der unverheirathete von 8, und der jugendliche Arbeiter von 6 M. Im Ganzen wurden an über 800 Arbeiter rund 8000 M. vertheilt. Diese Summe ist zum größten Theil in Berlin gesammelt worden. Die von auswärts angekündigten Streikbeiträge sind noch nicht eingetroffen.

Ungläubigen Nachrichten zur Widerlegung erklärt das Streikcomité der im Ausstand befindlichen Arbeiter der Firma Dreher, Rosenkranz und Droop in Hannover Folgendes: „Da in der „Hannoverschen Post“ vom 13. und der „Magb. Zeitung“ vom 10. April d. S. sich eine Notiz befindet, die geeignet ist, die Arbeitseinstellung der Arbeiter der Dreher, Rosenkranz und Droop'schen Fabrik in ein schiefes Licht zu stellen, so beilehen wir uns Folgendes zu erklären. Der Durchschnittsverdienst sämtlicher Arbeiter, die die Arbeit niedergelegt, beträgt im günstigsten Falle, wie jederzeit durch Lohnzettel bewiesen werden kann, 17 pro Woche. Da nun auch, von den einzelnen Akkordtheilen abgesehen, der Abzug im Ganzen 20 pCt. beträgt, und 3 Wochen vorher schon eine Reduktion stattgefunden hatte, so bestand unsere Forderung nur darin, von der jetzigen Reduktion Abstand nehmen zu wollen. Also nicht die günstigen Verhältnisse der Industrie (denn diese lagen auf Seite der Fabrikanten), sondern unsere eigene materielle Lage zwingt uns dazu, bei den aufgestellten Forderungen zu beharren.

Hochachtungsvoll

Das Comité.

H. Siele, Kramerstr. 7. Fr. Köster, Holzgraben 2, part. G. Hartmann, Bahnhofstr. 13. C. Dröpler, Seestr. 22. Wilhelm Kiel, Fabrikstr. 10.

Es ist jedenfalls beachtenswerth, daß sämtliche drei jetzt im Metallgewerbe ausgebrochene Streiks nicht etwa die Folge von Lohnforderungen Seitens der Arbeiter, sondern daß überall die Fabrikanten durch die Herabsetzung des ohnehin kärglichen Lohnes die Arbeitseinstellung muthwillig provocirten. Trogdem scheuen sich verschiedene Blätter nicht, diese Streiks als das Werk sozialistischer Aufbebung zu bezeichnen und dem Publikum vorzuliegen, daß die Arbeiter an die Fabrikanten Forderungen stellten, welche unerfüllbar seien, während doch das gerade Gegentheil der Fall ist.

Correspondenzen.

Hannover. Nachdem wir die Arbeitseinstellung eines Theils der Arbeiter der Wassermesser- und Armaturenfabrik von Dreher, Rosenkranz und Droop gemeldet, beilehen wir uns, hiermit einen ausführlichen Bericht zu stellen mit der Bitte um schnelle Veröffentlichung.

Freitag, den 4. April war es, als wir mit einem recht niedlichen Oster in Gestalt einer ca. 20%otigen Lohnkürzung, der schon vor 8 Wochen eine 15%otige vorausgegangen war, beglückt werden sollten. Das Unannehmliche dieser Maßregel einsehend, hielten die zunächst Geschädigten eine Besprechung ab, deren Resultat die Ernennung einer Commission war, die am nächsten Morgen auf dem Instanzenwege zunächst den Meister und falls dieses erfolglos, die Herren Fabrikanten von der Stellungnahme unsererseits in Kenntniß zu setzen hatte. Unsere Forderung bestand beiseidener Weise nur darin, von der letzten Reduktion absehen zu wollen, da der bestehende erst vor kurzer Zeit reducirte Lohn eine abermalige Schwächung nicht ertrage, wenn man anderweit nicht den Arbeitern zur Erlangung eines menschenwürdigen Verdienstes jede Möglichkeit abschneiden wollte. Von dem betr. Meister an die Fabrikanten verwiesen, erklärte einer derselben, nachdem er das Ungerechtfertigte unserer Forderung darzulegen versucht hatte, am nächsten Montag Morgen endgültigen Bescheid ertheilen zu wollen.

Der Bescheid wurde uns denn auch und zwar in ohngefähr folgender Form: Für den laufenden Monat sollen die alten Preise bestehen bleiben, dann aber eine verhältnißmäßige 10%otige Herabsetzung der Löhne stattfinden. Würde man dann die Ueberzeugung gewinnen, daß das Heraus schlagen eines normalen Verdienstes eine Ueberanstrengung bedinge, dann solle die Reduktion zurückgenommen werden.

Der Hauptfactor aber, der uns gegenüber in's Feld geführt wurde, war nach den Aussagen des Herrn Rosenkranz der Werkführer Hoffmann, der durch fortwährende Zeremonien auf die Lohnverschlechterung der dem zweiten Werkführer unterstellten Arbeiter (unter denen auch wir uns befinden) einzuwirken suchte. Als Antwort auf alle diese Argumente legten einige 20 Mann die Arbeit nieder. In einer Versammlung, welche darauf für die sämtlichen Arbeiter der Fabrik einberufen und abgehalten wurde, drang das Solidaritäts- und Pflichtgefühl aller Collegen durch und wurde beschlossen, eine aus der Mitte der noch arbeitenden Collegen hervorgegangene Resolution durch eine Commission von 5 Mitgliedern den Herren Fabrikanten zu unterbreiten und ablehnenden Falles sammt und sonders die Arbeit niederzulegen.

Die in der Resolution niedergelegten Forderungen waren unter Ausschluß aller Concessionen:

- 1) den Werkführer Hoffmann in Anbetracht seines willkürlichen Regiments zu entlassen;
- 2) die Forderungen der Arbeiter, die die Arbeit niedergelegt, in ihrem jetzigen Bestande zu gewähren mit der ausdrücklichen Versicherung, keinerlei Maßregelungen einzelner Personen vorzunehmen und sämtlichen ihre bisherigen Arbeitsplätze einzuräumen.

Sollte man diese Forderung, die nach allen Rechtsgründen eine billige ist, nicht gewähren, dann sähen sich sämtliche Arbeiter genöthigt, sofort nach der Verneinung die Arbeit niederzulegen.

Die Verneinung ist erfolgt. Als die Commission in die Fabrikräume zurückkehrte, legten sämtliche Collegen, von einigen Angstweynern und Schwärzern abgesehen, die Arbeit nieder und verließen in anständiger, ruhiger Weise die Fabrik.

Alle Bewohner Hannovers stehen den Arbeitern sympathisch gegenüber ob ihres anständigen Betragens.

Collegen, Arbeiter! Wir rechnen auf Euch, haltet den Zug fern. Unser Sieg ist der Eure!

Mit collegialischem Grusse

Das Comité:

Fr. Köster, Hannover, Holzgraben Nr. 2.

— Die Adresse des Vorstandes des Fachvereins der Metallarbeiter Hannover-Linden ist: Fr. H. Frese, Dr., r. Hainholzerstraße 32 A.

Elberfeld. Am 8. April fand im Lokale des Herrn Beymann im Wirtshof eine zahlreiche Versammlung von Metallarbeitern behufs Constituierung eines Fachvereins statt. Nachdem die polizeilich genehmigten Statuten vorgelesen, wurde die Vorstandswahl vorgenommen und die Herren Metzsch zum ersten, Wynhausen zum zweiten Vorsitzenden, Albers zum Cassier und Heil zum Schriftführer gewählt. Es wurde ferner beschlossen, allmähentlich eine Zusammenkunft zu veranstalten und neben Discussion aller unser Gewert interessirenden Fragen Fachschriften und sonstige belehrende Werke anzulegen. Schließlich sei noch bemerkt, daß die Versammlung polizeilich überwacht war. (Das wäre allenfalls das Schlimmste nicht, wenn es überall dabei sein Bewenden hätte, obgleich wir lebhaft wünschen, daß sich die Polizei auch diese „Arbeit“ ersparen möchte. D. H.)

Heil, Schriftführer.

Hamburg. Am 8. April hielt der Fachverein der Klempner Hamburgs eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1) Wahl eines Bibliothekars. 2) Anträge zur Generalversammlung. 3) Das Mannheimer Circular. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, machte der Vorsitzende bekannt, daß der bekannte Harmonieapostel Dr. Max Firsich einen Aufruf, betitelt: „An die deutschen Arbeiter“, an den Fachverein geschickt habe, womit derselbe für seine banalroten Gewerksvereine Stempel zu fangen suche, hier in Hamburg aber jedenfalls wenig Glück damit haben werde. Da es die Mitglieder nicht für nothwendig halten, sich mit Max und Consorten im Fachverein zu beschäftigen, wird, ohne den Aufruf zu verlesen, zur Tagesordnung übergegangen. Nachdem die beiden ersten Punkte der Tagesordnung erledigt waren, verlas der Vorsitzende ein Circular aus Mannheim, worin die Grundzüge zu einer Centralisation der gesammten Metallarbeiterverbände enthalten waren. Es entspann sich hierbei eine lebhafteste Debatte, wobei sich sämtliche Redner für eine Centralisation erklärten, es jedoch nicht für praktisch hielten, so vielfach verschiedene Branchen in einer Organisation zu vereinen, da wir früher die Erfahrung gemacht haben, daß das Interesse für eine solche Vereinigung auf die Dauer nicht anhalten wird, und deshalb eine spezielle Branchenorganisation vortheilhafter sei; es sei dieses aber nicht als ein Bestreben zur Stärkung der Kassengeißes aufzufassen, sondern die Erfahrungen, die wir gemacht haben, seien bei der Entscheidung über diese Frage maßgebend. Es wurde schließlich folgende Resolution angenommen: In Erwägung,

daß das Metallarbeitergewerbe so vielfach verschiedene Branchen in sich schließt, und in einer solchen Organisation die einzelnen Branchen, auf fachgewerblichen Gebiete, nicht genügend berücksichtigt werden können und dadurch das Interesse der Mitglieder abnehmen würde, kann sich der Fachverein der Klempner Hamburgs mit einer Centralisation der gesammten Metallarbeiterbranche nicht einverstanden erklären, fordert aber den Vorstand auf, sich mit den bestehenden Klempner- (Spengler-) Fachvereinen in Verbindung zu setzen, um eine Centralisation der Klempner (Spengler) Deutschlands anzubahnen.

Aus **Laubegast-Druckerei**, datirt den 6 April 1884, erhalten wir folgende Zuschrift, welche wir vorläufig ohne jede Nebenbemerkung wiedergeben und es unserem Berichterstatter überlassen, die in der Zuschrift verlangte Aufklärung zu geben. In die Redaktion der Metallarbeiter-Zeitung, Nürnberg. Gegenständig Unterzeichneter fand in der Metallarbeiterzeitung vom 31. März einen Artikel, in welchem das Verfahren der Anhaber der Firma „Dresdner Strickmaschinenfabrik“ scharf kritisiert wird. Unter anderem ist da von einem zweiten Werkführer die Rede, welcher aus der Mitte der Arbeiter gezogen worden sei, sich einzuschmeicheln bemüht habe, und nun den Verräther an seinen früheren Kollegen spiele. Ich war auch zweiter Werkführer in obgenannter Fabrik und zwar noch nach Abgang des in dem besagten Artikel erwähnten ersten Werkführers, welcher, beiläufig bemerkt, mein Schwager ist, und welcher sich ebenso wie ich bewogen fühlte, den Herren A. und T. den Rücken zu kehren und für sich anzufangen. Also um wieder zur Sache zu kommen: Da nun in Ihrem geschätzten Blatte nur ein zweiter Werkführer als Verräther an seinen Kollegen hingestellt wird, ein Name nicht genannt ist, so muß Unterzeichneter dringend ersuchen, der Wahrheit die Ehre geben zu wollen und zu constatiren, daß es mein ehelicher Name nicht ist, der zum Verräther (von dem man sagt, daß kein Rabe davon freisse) gestempelt wird. — Ich selbst bin mir bewußt, nie etwas gethan zu haben, was vielleicht dem Einem oder dem Anderen seiner politischen Anschauungen halber hätte Schaden bringen können. Ich habe als Werkführer meine Pflicht meinen Principalen gegenüber gewissenhaft erfüllt, eine Schurkerei aber, den Arbeitern gegenüber, habe ich mir nie zu Schulden kommen lassen. Dem mir wohlbekannten Einjender gedachten Aufsatzes (Metallar.-Z. b. 31. März), fordere ich hiermit auf, wenn er mich gekränkt hat, mir mit, wenn auch nur dem kleinsten Beweis zu kommen, auf daß ich mich vertheidigen kann, aber wenn ich nicht gemeint bin, dies letztere einfach zu bekräftigen. Donn'Shnen, werthe Redaktion, hoffe ich, daß die Aufnahme vorstehender Replik nicht verweigert werde und zeichne

Respektvoll
Emil Marx
in Firma A. Roth & Comp.

Braunschweig. Die Adresse des Vorstandes des hiesigen Fachvereins der Metallarbeiter ist: J. Burckard, Kastanienallee Nr. 64 und ersuchen wir sämtliche Vorstände um Angabe ihrer Adresse.

Technische Mittheilungen.

Vergoldete Artikel zu reinigen. Vergoldete Artikel können gereinigt werden, wenn man sie sanft mit einem Schwamme oder einer weichen Bürste, mit einer Lösung von einer halben Unze Borax in ein Pint Wasser, abwäscht, dann in reinem Wasser abspült und mit einem weichen Leinwandlappen abtrocknet. Ihren Glanz kann man in gewissen Fällen verbessern, wenn man sie etwas erwärmt und dann mit einem weichen Lumpen abreibt. Vergoldete Silber- und Spiegelrahmen zc. sollte man im nichts Anderem zu reinigen versuchen als mit reinem Wasser und einem Schwamm oder einer weichen Bürste. (Techniker.)

Verzierung von Schlüsselbildern. Wenn das Metall nach den aufgezeichneten Conturen ausgeschnitten oder ausgehöhelt worden ist, werden die einzelnen Linien vertieft, geätzt oder mit Punzen eingeschlagen. Im ersteren Falle können die Vertiefungen auf Stahl und Eisen mit Gold ausgelegt, in Kupfer, Messing und Zink mit Schwärze eingerieben werden. Sind die Linien aber durch Punzierung hergestellt, so empfiehlt sich für Eisen nur die Verzinnung. In Kupfer und Messing lassen sich die Linien auch durch Gravirung gut herstellen. Die Vergoldung der vertieften Stellen bewirkt man am einfachsten durch nachfolgendes Verfahren. Man schmilzt etwas Mastix in einer Schale und trägt denselben in geschmolzenem Zustande mittelst eines Pinsels oder breitgeschlagenen, mit einer Spitze versehenen Drahtes in die Vertiefungen vorstichtig ein. Nach dem Erkalten bereitet man sich geschlagenes edles Gold vor, erwärmt jede einzelne Stelle der Mastixfüllung etwas mit einer glühenden Kohle oder Ulfeder, legt sofort mittelst eines feinen Haarpinsels das Gold auf und drückt dasselbe mit Baumwolle fest. Nach dem Erkalten des Mastixharzes bleibt das Gold fest auf dem Striche haften und kann durch Feuchtigkeit nicht entfernt werden. Diese Methode wurde häufig bei Rüstungen angewendet. Gute Schwärze zum Einschlagen der Vertiefungen bereitet man sich dadurch, daß man Berg, Glas oder rohes Garn in Leinöl taucht, anzündet, und ein Kupferblech darüber hält. Den sich bildenden feinen Ruß entfernt man, reibt ihn gut mit Delfirnöl ab und trägt dann die Farbe in die Vertiefungen ein. (H. E. u. C.)

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (E. H.)

Abrechnung der Hauptkasse pro März 1884.

Einnahme: Kassenbestand ultimo Februar M. 12,359,61. Von Mannheim M. 100,00, Remscheid 200,00, Halle a. d. S. 100,00, Fechenheim 30,00, Habkirchen 8,90, Hanau 106,50, Neudorf 80,00, Waghthal 33,93, Silberstein 15,95, Offenbach 180,00, Sandwig 12,30, Dels 50,00, Hörde 14,38, Roth a. S. 20,90, Ehrenfeld 15,35, Pieschen 200,00, Weimar 39,45, Gellertsdorf 40,00, Bergedorf 80,00, Pöschappel 150,00, Porz 8,35, Mannheim 100,00, Meissen 55,60, Rabenau 90,00, Schwabach 20,00, Schramberg 41,25, Regensburg 104,13, Siebelsstein 60,00, Hombrach 62,69, Siegen 19,60, Barmen 65,50, Memel 36,10, Röhren 150,00, Darmstadt 167,93, Bayreuth 17,55,

Pforzheim 100,00, Brühlgen 65,00, Dillstein 17,00, Güttingen 16,10, Conweiler 17,25, Würzburg 16,50, Ibersgehofen 8,25, Cassel 150,00, Eberstadt 30,6, Höchst a. M. 46,90, Essen a. d. R. 11,50, Delfern 5,00, Waldbach 34,55, Mühlhausen 4,50, Fernersleben 40,00, Wilsdorf 7,50, Subenburg 70,00, Zwickau 7,75, Braunschweig 612,50, Sachsenhausen 200,00, Werdau 111,35, Bodenheim 80,95, Gotha 79,90, Nippes 26,30, Annen 14,63, Schleswig 28,00, Frankfurt a. M. 25,00, Bochum 13,13, Venrath 32,86, Neumünster 10,00, Altona 82,90, Karlsruhe 100,00, Dahl a. d. Volme 18,25, Bredow 45,50, Heibingsfeld 26,80, Kirchheim unter Teck 15,15, Schwab. Gmünd 14,38, Frankenthal 100,00, Zehheim 33,50, Homersheim 43,90, Lamböheim 44,00, Plauen i. Vogtl. 9,52, Heerdt 20,87, Ratibor 23,30, Königsberg 100,00, Saarbrücken 13,5, Salbke 30,00, Mainz 190,84, Lollar 31,50, Alen 43,55, Peine 51,65, Versbach 43,77, Humbold-Colonie 40,00, Entheim 39,50, Wiesed. b. Gießen 11,50, Wetter a. d. Ruhr 44,35, Cannstatt 20,00, Vogelsang 24,00, Speyer 20,54, Linden 50,00, Dresden-Neustadt 319,50, Dresden-Alstadt 50,00, Ghlungen 72,58, Ludwigshafen 150,00, Riedlingen 100,00, Oberrad 30,00, Barmstorf 28,50, Baden-Baden 20,53, Grevenbroich 37,65, Leipzig 54,30, Staßfurt 7,88, München 98,5, Stuttgart 3,63, Sferlohn 21,45, Bremerhafen 9,90, Beiträge und Delegirtensteuer von einzelnen Mitgliedern 22,65. Summa M. 19,077,39.

Ausgabe: Zuschuß nach Kass. M. 100,00, Neustadt-Magdeburg 70,00, Bist. b. Hannover 50,00, Breslau 250,00, Kiel 100,00, Bergen 50,00, Düsseldorf 150,00, Gamm 60,00, Dieblichsdorf 60,00, Hannover 300,00, Wolfenbüttel 50,00, Nippes b. Eln 100,00, Eln 75,00, Seddenheim 70,00, Würzburg 50,00, Rothenburgs-ort 40,00, Friedrichstadt-Magdeburg 30,00, Neudorf 20,00, Düsseldorf 75,00, Duisburg 40,00, Gorbiz 75,00, Halle a. d. S. 50,00, Magdeburg 100,00, Waldbach 75,00, Hühberg 50,00, Kalk 100, Heerdt 50,00, Reutlingen 100,00, Meissen 45,00, Hagen 130,00, Oberpesteritz 30,00, Niederrad 50,00, Krankengelder an einzelne Mitglieder 18,00, Druckkosten 210,00, Verwaltungskosten 206,33. Summa M. 3029,33.

Bilance:

Einnahme M. 19,077,39
Ausgabe „ 3029,33
Bleibt Kassenbestand M. 16,048,06

Vom 1. Mai ab befindet sich die Wohnung des Vorstehenden C. Deisinger, A. B. C-Straße 58, Hamburg.

Löhren. Die Wohnung des Bevollmächtigten befindet sich nunmehr Cottnerstraße 6, 1. Dresden-Neustadt. Das Verkehrslokal der hiesigen Filiale ist jetzt bei Herrn Franke, Alaanstr. 60.

Zur Beachtung.

An unsere verehrl. Filial-Expeditionen richten wir hierdurch das dringende Ersuchen, uns umgehend mitzutheilen, wie viel Exemplare sie für das 2. Quartal benötigten, damit wir die Auflage bestimmen und nicht entweder zu viel oder zu wenig drucken lassen. In ersterem Falle sind wir zu Nachlieferungen außer Stande und im letzten findet eine unnütze Papierverschwendung statt, wodurch wir bereits im letzten Quartal zahlreiche Verluste erlitten. —

Zugleich appelliren wir an unsere geehrten Leser, in ihren Kreisen nach besten Kräften zur Ausbereitung unseres Blattes durch Gewinnung neuer Abonnenten thätig sein und den Bestellern der Zeitung nach Möglichkeit unter die Arme greifen zu wollen.

Den geehrten Abonnenten in Hannover diene zur Kenntniß, daß von nun an die Zeitung nicht mehr durch Herrn B. Friede, sondern durch Herrn H. Barmstorf, Schloffer, Berlstr. 5, zugestellt wird und daß auch sämtliche restirende Abonnementsgelder für das 1. Quartal nur an letzteren zu entrichten sind.

Briefkasten.

Werdau. Für 1883 können wir, da Nr. 3 fehlt, nicht mehr liefern.

Berlin. E. Wir ersuchen, bei Rücksendung von überzähligen Exemplaren doch mitzutheilen, von wem dies geschieht, da wir nach Berlin 8 größere Sendungen haben, also ohne Angabe nicht wissen können, wer weniger braucht.

Hamburg-Barmstedt. Wir sind unschuldig an der Verzögerung. Die Sendung ist dort ohne Adresse, d. h. ohne alle Umhüllung eingetroffen und deshalb wieder an uns zurückgegangen. Allerdings ist auf dem Wege die Kleinigkeit von 40 Expl. verloren gegangen, so daß wir noch 10 Expl. erhielten, welche aber total unbrauchbar sind.

Offenbach. Wie ein Schlüssel vorchriftsmäßig ausgefeilt wird? Folgendes gilt als allgemeine Richtschnur: Nachdem der Bart

auf die richtige Breite und das Rohr auf den Durchmesser gefeilt ist, beginnt die Einpassung (event. Schweißung) des Bartes in das Schlüsselloch. Bei Anfertigung von neuen Schlüsseln richtet man den Bart vorerst zu, vorausgesetzt, daß die Schlüsselplatten nicht gefasst sind. Ist der Bart eingepaßt und die erforderlichen Einschnitte (Mittelbruch, Kreuze, Reifen zc.) hergestellt, dann wird der Bart sauber gefeilt. Das nächste ist, daß die Raute, der Griff, ausgefeilt wird, wozu man sich einer sog. Kluppe bedient, wodurch ein geschickter Arbeiter im Stande ist, die Raute nach nur zwei maligen Einspannen sauber auszufeilen. Wo keine eigene Kluppe hierzu vorhanden, spannt man den Schlüssel beim „Gesen“ ein, welches deshalb nebst dem Rohre der letzte fertig zu stellende Theil des Schlüssels ist. Das Poliren der Raute kann vor oder nach Fertigstellung des Gesenkens geschehen.

Quittung über eingegangene Abonnementsgelder. Für das I. Quartal 1884 erhielten wir ferner: Höchst a. M. 5,30, Dortmund 8,00, Chemnitz 26,00, Waldbach 3,30, Ravensburg 3,40, Riedlingen 7,00, Frankfurt b. E. 0,80, Röhren b. R. 10,40, Mainz 13,20, Röhren b. E. 3,60, Meise 7,00, Glauchau 2,60, Berlin b. R-n 15,00, Göttingen 14,00, Fürth 2,60, Magwitz 18,15, Frankenthal 22,01, Hagen 16,50, Altona b. G. 18,05, Leipzig b. E. 5,20, Ebingen 9,80, Cannstatt 2,10, Basel 0,96, Schalle 2,60, Linden 8,80, Zwickau 4,00, Berlin b. R. 33,00, Breslau 29,00, Zürich 5,12, Karlsruhe 1,50, Kaiserlautern 5,85, Barmstedt 15,00.

Für das II. Quartal 1884 gingen ein: Bamberg 0,80, Röhren b. E. 0,90, Krauz 1,40, Mühlhausen 15,00, Schwäbisch Gmünd 5,20, Ratibor 0,80, Hamburg 0,70, Werbisdorf 1,00, Wien 0,90, Neustadt a. d. S. 3,50, Schramberg 3,90, Rittau 4,55, Schleswig 1,50, Geestendorf 0,70, Leipzig 0,80, Leipzig 1,80, Baden 0,70, Remmingen 0,80, Sendling 6,00, Habkirchen 0,85, Neustadt b. Stolpen 4,55, Wilhelm 4,55, Faurndau 2,60, Heerdt 1,95, Cannstatt 6,60, Frankfurt b. S. 6,90, Oberstein 3,25, Deuben 5,40, Grevenbroich 9,00, Memel 2,60, Schalle 3,70, Herford 7,80, Berlin b. E. 2,40, Ruhrort 6,00, Pforzheim 6,60, Peine 9,00, Berlin b. S. 20,40, Linden b. Solingen 0,85, Speyer 0,80, Neudorf 4,50, Waghthal 3,90, Venrath 7,80, Berlin b. G. 1,90.

Für das IV. Quartal 1883 erhielten wir nachträglich: Berlin b. B. 8,40, Hannover b. M-r 12,40.

Um Einsendung aller noch restirenden Abonnementsgelder wird hiemit höflichst ersucht.

Anzeigen.

(Privat-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

Allg. Kranken- und Sterbe-Casse der Metallarbeiter (E. H.)

Filiale Mannheim.

Samstag, den 26. April 1884

Hauptversammlung

im Saale des Herrn Rimbach, Schwefelingerstraße.
Tages-Ordnung: **Delegirten-Wahl.**

Cyankalium, Nickelsalze, Nickel-Anoden gegossen und gewalzt (patentirt) sowie sämtliche **Chemikalien** für **galvanische Bäder** fabricirt und versendet in bester Qualität

Koedelheim **Emil Krestius**
b. Frankfurt a/M. **Chemische Fabrik.**
NB. Anleitung zur Herstellung sämtlicher galvanischer Bäder; Ertheilung von Auskunft und Rathschläge gratis!

Deutsche Schloffer-Zeitung.

II. Jahrg. Erscheint 2 Mal im Monat. **II. Jahrg.** Unter Mitwirkung bewährter Ingenieure u. Fachmänner herausgegeben von

E. Gubatz, Berlin S.O., Dresdener Strasse No. 13.
Preis pro Quartal 1,50 Mk.

Abonnementsbestellungen bei sämtlichen Postanstalten, Buchhandlungen und in der Expedition Berlin S.O., Dresdener Strasse 13.
Probenummern gratis.

Inserate finden sichere u. weiteste Verbreitung. Permanente Musterausstellung von Schlofferwaaren und Werkzeugen für Inserenten gratis.

Das Lokal und die Herberge des **Fachvereins der Klempner**

zu **Leipzig**
befindet sich Burgstraße Nr. 25, Restaurant C. Reinhold.

Fachverein der Schloffer Hamburgs.

Das Arbeitsnachweis-Bureau der Schloffer befindet sich bei **H. Küster, große Bleichen 59.** Dasselbst auch Verkehrslokal und Herberge.

Der Vorstand.